

Staatsfonds für Jungfirmen

Der Bundesrat hat entschieden, die Idee eines Staatsfonds auf die lange Bank zu schieben (NZZ 20. 4. 23). Noch besser wäre es, die Idee gleich ganz zu verwerfen. Egal, wie ein solcher Fonds auch immer ausgestattet ist und ob er auf Bundes- oder Kantonebene eingerichtet wird, es geht immer darum, dass ein paar glückliche Unternehmen bzw. Startups zu Mitteln kämen, die sie sonst nicht erhalten würden – auf Kosten aller anderen.

Wie zahlreiche Beispiele zeigen, profitieren davon nicht die besten Unternehmen, sondern jene mit den besten Beziehungen zu Politik und Verwaltung. Entsprechend dürften die Staatsfonds-Investments besonders riskoreich sein, grosse Abschreiber wären die Regel und nicht die Ausnahme.

Letztlich geht es bei einem Staatsfonds um ganz gewöhnliche Subventionen, auch wenn regelmässig vermeintlich populäre Schlagworte wie «Innovationsförderung» zur Begründung angeführt werden.

Nicht nur das Beispiel Landwirtschaft zeigt aber, dass Subventionen die Innovationskraft erfahrungsgemäss nicht fördern. Auch der Verweis auf den Subventionswettbewerb im Ausland sticht nicht. Ganz ohne aktivistische Industriepolitik gehört die Schweizer Volkswirtschaft in fast allen relevanten Rankings zu den innovativsten weltweit. Dazu braucht es gute Rahmenbedingungen mit einer moderaten Steuerlast und keinen Staatsfonds.

Mario Senn, Kantonsrat FDP, Adliswil

Kein Tempo 30 auf Bellerivestrasse

Zum Spurbau auf der Bellerivestrasse wird vor allem die Befindlichkeit in den Goldküstengemeinden erfragt (NZZ 21. 4. 23). Ausgerechnet, was die Wohnbevölkerung im meistbetroffenen Zürcher Kreis 8 davon hält, scheint nicht zu interessieren. Einfach, weil von dort kein Protest laut wurde?

In der Tat haben sich die Vertreter des Quartiervereins Riesbach in den seit 2019 laufenden Konsultationen rund um das Vorhaben stets aufgeschlossen gegenüber dem Versuchsbetrieb gezeigt, und anlässlich seiner Mitgliederversammlung hat sich der Vorstand mit sehr grossem Mehr in dieser Haltung bestärken lassen. Der Grund dafür: Uns interessieren klare Daten, insbesondere zum möglichem Schleichverkehr im Quartier, aber auch zu Staulängen und Zeitverlusten.

Erst der Versuchsbetrieb liefert die verlässlichen Entscheidungsgrundlagen und räumt die Skepsis gegenüber den bisherigen Simulationen aus der Welt. Die Ausführungen des Tiefbaudepartements zeugen von einer sehr seriösen Vorbereitung des Versuchsbetriebs, und die dargelegten Abbruchkriterien sind vernünftig. Man wird den Eindruck

nicht los, dass es sich bei der Argumentation um Opposition um Stimmungsache gegen die städtische Verkehrspolitik handelt, die mit der eigentlichen Sache wenig zu tun hat.

Urs Frey, Präsident Quartierverein Riesbach, Zürich

Prioritätensetzung im VBS

Es ist Georg Häslar in seinem Kommentar zum neuen Staatssekretariat im VBS beizupflichten: Nichts gegen mehr Gewicht für die Sicherheit der Schweiz, aber ins Zentrum gehört die Landesverteidigung (NZZ 22. 4. 23). Auch der Verband Militärischer Gesellschaften Schweiz (VMG) begrüsst, dass die Sicherheitspolitik ganzheitlicher gesehen wird.

Mit der vorschnellen Schaffung eines neuen Staatssekretariats für Sicherheit setzt die Chefin des VBS die Prioritäten unglücklich. Zuerst braucht es ein klares Konzept für eine glaubwürdige Landesverteidigung sowie einen konkreten Massnahmenplan für die zahlreich anstehenden Beschaffungen und sodann ein unmissverständliches Bekenntnis zur überfälligen Erhöhung des Armeebudgets von 0,7 auf mindestens 1,0 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP).

Mit dem geplanten VBS-Staatssekretariat wird die Stellung der Armee weiter geschwächt und die Verwaltung aufgebläht. Zumindest die Sicherheitspolitischen Kommissionen hätten einbezogen werden müssen. Es gibt im VBS weit dringendere Aufgaben zu bewältigen, nämlich: die Alimentierungsprobleme in der Armee, die De-facto-Wahlfreiheit zwischen Armee und Zivildienst oder die fehlenden finanziellen Mittel für die Erneuerung der Armee.

Stefan Hostenstein, Präsident Verband Militärischer Gesellschaften Schweiz (VMG), Zürich

Der Klimawandel ist aufhaltbar

Bei genauerem Hinsehen ist im Gastkommentar viel Panikmache eingebaut. Sieht denn letztlich dazu, im jüngsten «Sachstandsbericht» aufzuzeigen, dass dank dem IPCC CO₂-Emissionen weiter reduziert werden können und wichtige Technologien – Solar- und Windenergie und Batterien für Elektrofahrzeuge – billig und zuverlässig geworden sind. Auf der anderen Seite brachte die jüngste Weltklimakonferenz im ägyptischen Badoort Sharm al-Sheikh nach zwei Wochen Diskussionen – ausser einem mageren Abschlussbericht – wenig Zahlbares.

Der Hinweis, dass die Emissionen schneller reduziert werden könnten, wenn wir den Bau von Solar-, Wind- und Wasserkraftwerken förderten, ist nicht neu. Allerdings ist an dieser Stelle unverständlich, warum nicht alle klima-

schonenden Arten zugelassen werden. Dazu gehören Kernkraftwerke, inklusive modularer Kernspaltungsreaktoren (SMR). Da hätte man sogar eine hundertprozentige CO₂-Reduktion und gleichzeitig einen verlässlichen Stromlieferanten.

Dass die reiche Schweiz einkommensschwächere Länder mit Öko-Geldern unterstützen soll, wirkt selbstherrlich, auch deshalb, weil die Idee von Funktionären der ETH kommt. Am erwähnten Kongress wurde ein Umweltschaden-Fonds gegründet. Allerdings ist nicht klar, welche Länder nach welchen Kriterien Geld erhalten und wer bezahlen soll.

Wenn sich die sechs Experten am Schluss des Artikels Sorge machen über Klima-Verharmlosung und Anfangs-investitionskosten, mag dies die Wichtigkeit ihrer Funktion stärken. Unverständlich bleibt jedoch, warum im Gastkommentar mit keinem Wort die eigenständige Stromversorgung erwähnt wird.

Karl Meier-Zoller, Effretikon

Keine Subventionen für Kleintheater

Als regelmässiger Besucher des Kellers 62 bin ich bestürzt und empört über das in Aussicht gestellte Aus der Subventionen, denn diese Bühne ist mehr als nur Theater, sie ist auch eine Tonhalle und ein Opernhaus (NZZ 19. 4. 23). Neben Shakespeare, welchen ich an diesem Ort kennenlernte, waren auch Tänzerisches und Gesang zu erleben – dies alles in einer intimen, dichten Atmosphäre, die nur ein Kleintheater bieten kann.

Zu bedenken ist auch, dass viele Künstler, Komikerinnen und andere Theaterleute auf so eine ideale Möglichkeit, ihr aktuelles Programm zu zeigen, angewiesen sind.

Gegenüber den Argumenten von Herrn Held wirken Frau Mauchs Aussagen dürftig und willkürlich: Ich bin gegen diesen Kahlschlag unter den Zürcher Bühnen und plädiere für lebendige Vielfalt in unserer Theaterszene.

Markus Hufschmid, Zürich

An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbrief
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

TRIBÜNE

Kleiner Schritt vom Not- zum Unrecht

Gastkommentar von THOMAS FEDIER

Dass der Bundesrat im Falle der UBS/CS (schon wieder) Notrecht angewendet hat, wirkt für die Zukunft des Finanzplatzes Schweiz Fragen auf. Wenn (internationale) Anleger fürchten müssen, dass die gesetzlichen Grundlagen auch in der Schweiz über Nacht geändert werden, nährt das nicht einzig bei ängstlichen Leuten Befürchtungen, ihre Eigentumsrechte könnten tangiert werden – mit verheerenden Folgen für den Finanzplatz. Die politische Stabilität war bislang eine wichtige Stärke des Finanzplatzes Schweiz. Internationale Anleger konnten, oft im Gegensatz zu ihren Heimatländern, davon ausgehen, dass Abmachungen ohne Wenn und Aber gelten. Die Gefahr eines plötzlichen Regierungswechsels besteht nicht, die Opposition regiert mit.

Plötzliche und entscheidende Veränderungen gibt es in der Schweiz dann, wenn sie dazu gezwungen wird. Die Abschaffung des Bankgeheimnisses wurde von der OECD diktiert. Bezüglich Umgang mit russischen Vermögen kamen die Impulse von aussen. Immerhin führte das schwerfällige politische System dazu, dass sowohl im ersten wie im zweiten Fall das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet wurde. Das sehen auch ausländische Anleger, die der Behäbigkeit der Schweizer positive Seiten abgewinnen können: «The Swiss get up early but wake up late.»

Alles geht gut, solange das politische System in seiner Vielfalt spielt. Gefährlich wird es, wenn Abkürzungen genommen werden. Der Griff zum Notrecht ist eine solche. Kam der Bundesrat in der

Die Exekutive sollte in Zukunft weniger leicht auf das Instrument des Notrechts zurückgreifen können.

Corona-Krise auf den Geschmack dieses autoritären Mittels? Tatsache ist: Als er sich in der Krise um die CS einredete oder sich einredete, das globale Finanzsystem stehe auf dem Spiel, wurde dieses Mittel eingesetzt. Niemand weiss, was geschehen wäre, hätte die Schweiz die CS nicht geteret. Aber wir wissen, dass Notrecht das Vertrauen in die Verlässlichkeit des Systems erschüttert. In Diskussionen mit Kunden wird die Frage aufgeworfen, wie es denn ganz grundsätzlich um die Eigentumsgarantie in der Schweiz stehe.

Wer es sich einfach macht, verweist auf die Bundesverfassung: «Das Eigentum ist gewährleistet. Enteignungen und Eigentumsbeschränkungen, die einer Enteignung gleichkommen, werden voll entschädigt.» Gesetze, Verordnungen und Gerichtsurteile machen jedoch deutlich, dass es Grautöne gibt. Zudem können, wie die deutsche Diskussion um das Verbot von Öl- und Gasheizungen zeigt, Enteignungen auch indirekt erfolgen: Mit staatlichen Massnahmen wird jemand de facto zum Verkauf eines Aktivums gezwungen, was einer Enteignung gleichkommt.

Befürchtungen, (auch) die Schweiz könnte dereinst und vor dem Hintergrund einer explodierenden Staatsverschuldung oder einer sich vertiefenden Finanzkrise via Notrecht zu drakonischen Mitteln wie Zwangsanleihen oder anderen Mitteln aus dem Giftschrank greifen, scheinen aus heutiger Sicht an den Haaren herbeigezogen zu sein. Doch die Geschichte zeigt, dass das Unerwartete und Unwahrscheinliche nie ausgeschlossen werden darf – siehe Bankgeheimnis und Russen-Gelder. Dass sich Katar dem Vernehmen nach aus dem Schweizer Hotelgeschäft zurückzieht, ist vielleicht auch kein Zufall – und sicher kein gutes Zeichen.

Die Schweiz ist gut beraten, dafür zu sorgen, dass die Exekutive in Zukunft weniger leicht auf das Instrument des Notrechts zurückgreifen kann. Das Vertrauen in den Finanzplatz würde dadurch zweifellos gestärkt. Gouverner, c'est prévoir. Wer gut und vorausschauend regiert, muss nicht um Mittel des Notrechts greifen. Denn vom Notrecht ist es nur ein kleiner Schritt zum Unrecht. Und wo dieses herrscht, will niemand anlegen.

Thomas Fedier ist Gründer von VT Wealth Management.

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780

Der Zürcher Zeitung 244. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Güter (reg.)
Stellvertreter: Daniel Wechlin (idw.), Nicole Anliker (am.), Carolin Entrencher (tel.), Tom Schneider (tel.)
Tagesleitung: Nicole Anliker (am.), Benno Mattli (idw.), Janique Weder (reg.)
Internationale: Peter Räsöny (pra.), Andreas Röscher (art.), Marco Kucharski (am.), Werner J. Marti (wjm.), Andreas Ernst (am.), Meier Baumann (am.), Dominique Burckhardt (idw.), Fabian Ursch (art.), Ulrich von Schwaben (am.), Karin Breitenbacher (k.b.), Pauline Voss (am.), Jonas Roth (reg.)
Meinung & Debatte: Martin Senti (idw.), Andreas Breitenstein (A. B.), Claudia Schwartz (am.), Manuel Müller (mm.)
Schweiz: Christina Neuhaus (am.), Andri Rostetter (art.), Eric Aschwend (am.), Daniel Gyr (reg.), Irène Traxler (tra.), Marc Tribelhorn (am.), Simon Hahli (idw.), Tobias Grafstrater (gstr.), David Vondras (dvo.), Samuel Tarnitz (sta.)
Bundespapier: Fabian Schäfer (fab.), Christof Forster (for.), Georg Häslar (hassano (idw.), Kammala Fontana (fon.), David Biner (bin.), Westscheler: Antonio Funari (fum.).
Zürich: Daniel Frutza (dfr.), Fabian Baumgartner (fab.), Stefan Hutz (hutz.), Katja Brügger (kat.), Jan Hudec (juh.), Claudia Reich (rc), Michael von Ledeber (mlv.), Nils Pfander (npl.), Linda Koponen (klp.),

Zeno Geisseler (zge.), Isabel Hauser (ihu.), Giorgio Scherrer (gsh.), Tobias Matti (mtm.), Marius Huber (hub.).
Wirtschaft: Chancel Blosas (bla.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (ftf.), Christin Severin (swv.), Christoph Essner (ese.), Andrea Martel Vos (am.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbz.), Hansueli Schöchli (shs.), Benjamin Thiebet (bet.), Dominik Feldegg (fdg.), André Müller (amü.), Steffen Huber (shb.),
Bele: Michael Farber (fab.), Lorena Honninger (lho.).
Chorikommentar: Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (pwo.).
Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Hensel (C. H.), Christian Spelcher (spe.), Alan Niederer (nlr.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mader (mdr.), Ruth Fultner (ful.), Gioia da Silva (gda.), Eveline Geiser (wge.), Sven Titz (stv.), Judith Belg (jbl.), Esther Wiedmann (ewe.).
Fußball: Benedikt Neff (ben.), Roman Buchali (rbt.), Thomas Ribli (rtb.), Ueli Bernays (ubn.), Philipp Meier (pmi.), Lucien Scherrer (lsc.), Sigi Schmid (sgs.), Christian Widhagen (wdh.), Nadine Brogger (nab.), Andreas Scheiner (sca.), Ralu Zingg (zng.), Thomas Zwigg (zwo.).
Sport: Elmer Wagner (wag.), Christof Krapf (krap.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Stafler (staf.), Daniel Garmann (gan.), Peter B. Birrer (brb.), Nicole Berger (nbc.), Stefan Osterhaus (soo.).
Wohnen/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (idw.), Florian Schnop (sch), Esther Röhrli (ero.).
Reporter: Andrea Spalinger (spa.), Marcel Gyr (lgr.), Anja Jardine (jar.), Michael Schilliger (msc.), Katharina Bracher (brk.).
Nachrichten: Janique Weder (wjd.), Kathrin Kietz (kkt.), Gian Andrea Marti (gam.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Till Minder (tm), Jacqueline Lipp (lip.), Fabian Vogt (vvt.).
Samuel Bouverier (sbv.), Elena Panagiotou (ela.), Corina Gal (cog.), Michael Gagliardi (cog.), Lia Perastorini (lpa.), Raffaella Angstmann

(ran.), Nelly Kauch (nka.), Philipp Gollmer (pgl.), Kevin Weber (wbr.), Lisa Oberholzer (lo),
Social Media: Madeline Kamrath (mdk.), Ferdi-nand Knopp (FK.), Severin Pöschel (spo.), Lucia Grassli (glg.).
Community: Anja Grödenfelder (ang.).
Podcast: David Vogel (dvo.), Nadine Landert (lan.), Marlen Oehler (ole.), Sebastian Panholzer (spa.).
Audience Management: Dominik Batz (btz.), Jonas Hostenstein (ho.), Thierry Ffigli (ftf.), Martin Arnold (ma), Nicolas Fröhner (frh.).
Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bak.), Kaspar Manz (kpm.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (lef.), Joana Kälin (kka.), Nikolai Theitz (tht.), Jonas Desch (jds.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (rad.), Nicolas Staub (sta.), Charlotte Eckstein (eck.), Frank Gervasi (gvr.), Simon Haas (hsa.), Eike Hopmann (eik.), Simon Hwiler (hwa.), Manuela Paganini (ppa.), Michel Gutschold (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Kone (kon.), Roland Shaw (sro.), Can Jochen (cjc.), Daniel Beljan (bel.), Alex Kruechi (akr.).
Video/TV: Markus Stein (sta.), Andrea Hauser (hwa.), Jasmine Rueegg (jrm.), Jörg Walch (jwa.), Isabelle Pfister (pfi.), Jasmine Jacot-Descombes (jdc.), Nicole Krath (kra.), Pascal Burhard (bup.), Damita Probst (dpr.), Michelle Amstutz (ama.), Florentin Erb (fer.).
Produktionsredaktion: Benno Mattli (bam.), Caspar Heiser (shs.), Christoph Fisch (cfc.), Licia Patka (pta.), Stefan Reiss Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Manuela Kessler (kmk.), Roland Tellenbach (rtl.), Bodo Lamparsky (lba.), Lukas Leuzinger (llz.), Philipp Hufschmid (ph.), Ida Orup (idw.), Lisa Leonardy (lll.).
Art Director: Reto Althaus (rat.).
Bildredaktion: Gilles Steinhilber (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grt.), Nicole Aeby (nae.), Ralf Arnold (ara.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Darío Vero (vvo.), Julia Lovens (lvo.).
Photografie: Karim Hofler (fhf.), Anick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.),
Korrektur: Natascia Finckh.

KORRESPONDENTEN
Paris: Nina Biele (nbi.), **London:** Niklaus Nusslinger (no.), **Berlin:** Marc Felix Sierro (sfx.), Jonas Hermann (joh.), René Hötsch (ht.), Alexander Kretzler (kri.), Oliver Maksin (oma.), Fatma Kallani (kai.), Susann Kreuzmann (ksk.), Robert Hoffler (row.), Beatrice Achatberg (bta.), **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.), **München:** Stephanie Lahrtz (slz.), **Rom:** Uli Bernet (ubn.), **Madrid:** Ute Möller (umt.), **Wien:** Ivo Mijssen (imj.), Daniel Inwätknecht (dm).
Stockholm: Rudolf Herrmann (rha.), **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sgs.), Daniel Steinwirth (dss.), Kalina Droschakoff (kdo.), **Moskau:** Markus Ackeret (mac.), **Nairobi:** Samuel Mistl (msl.), **Istanbul:** Volker Pabst (vpb.), **Jerusalem:** Inga Rogg (iro.).
Bairn: David Böhre (boh.), **Doha:** Andreas Babler (bab.).
Singapur: Matthias Müller (mu.), **Taipei:** Patrick Zoll (paz.), **Peking:** Matthias Kamp (mka.), **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.), **Tokio:** Martin Kötting (kt.), **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.), **Washington:** Christian Weisflog (wci.), **Chicago:** David Singer (dsi.), **New York:** Christof Leisinger (cli.), **San Francisco:** Miriam Astrid Langer (mal.), **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mtl.).
Salvador da Bahia: Alexander Busch (ab).

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.
Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/lsg.
Inserate: NZZ, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, inserate@nzz.ch, www.nzz.ch/ins.
Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.
PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)
NZZ Print & Digital: 879 Fr. (12 Monate), 80 Fr. (1 Monat).
NZZ Digital Plus: 599 Fr. (12 Monate), 56 Fr. (1 Monat).
NZZ Wochenende Print: 399 Fr. (12 Monate), 35 Fr. (1 Monat).
NZZ Wochenende Digital: 399 Fr. (12 Monate), 35 Fr. (1 Monat).
NZZ International Print & Digital: 595 € (12 Monate), 54 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.
NZZ Kombi Print & Digital: 997 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.
NZZ für Studierende: 31 Fr. (1 Monat).
Alle Preise gültig ab 1. 1. 2023.
Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.
Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2023.
Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese benutzend, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung anzufordern. © Neue Zürcher Zeitung AG. Kartengrundlagen: © OpenStreetMap, © Mapbox